

Heiligster Vater,

mit einer gewissen Beklommenheit wende ich mich in diesen Tagen der Osterzeit an Sie. Ich tue das im Namen der Kardinäle Walter Brandmüller, Raymond L. Burke, Joachim Meisner und mir.

Wir möchten mit der Erneuerung unserer absoluten Hingabe und der bedingungslosen Liebe zum Heiligen Stuhl und Ihrer Person, in der wir den Nachfolger Petri und den Stellvertreter Christi erkennen: den süßen Christus auf Erden, wie die Heilige Katharina von Siena gerne sagte, beginnen. Wir stimmen nicht im Geringsten mit denen überein, die den Heiligen Stuhl als vakant betrachten, auch nicht mit denen, die anderen die unteilbare Verantwortung des Petrusamtes zuschreiben wollen. Wir sind nur durch die schwere Verantwortung des Bewusstseins unseres Kardinalsamtes bewegt: Berater des Nachfolgers Petri in seinem erhabenen Dienst zu sein. Und aus dem Sakrament der Bischofsweihe, das wir "als Hirten für die Kirche des Herrn sorgt, die er sich durch sein eigenes Blut erworben hat." (Apg 20,28).

Am 19. September 2016 haben wir Eurer Heiligkeit und der Glaubenskongregation fünf Dubia vorgelegt und Sie aufgefordert, mit den Ungewissheiten aufzuräumen und Klarheit in einigen Punkten des post-synodalen Lehrschreibens *Amoris Laetitia* zu bringen.

Nachdem wir keine Antwort von Eurer Heiligkeit erhielten, haben wir uns dazu entschlossen, respektvoll und demütig für uns gemeinsam um eine Audienz zu bitten, wie es Eurer Heiligkeit beliebt. Wir fügen, wie es Praxis ist, ein Dokument bei, in dem wir die beiden Punkte aufführen, die wir mit Ihnen besprechen möchten.

Heiligster Vater,

Ein Jahr ist seit der Veröffentlichung von *Amoris Laetitia* vergangen. Währenddessen wurden viele Interpretationen einiger sachlich zweideutiger Passagen des post-synodalen Schreibens öffentlich abgegeben, die nicht nur vom Lehramt abweichen, sondern komplett im Gegensatz zur offiziellen Lehrmeinung der Kirche stehen. Obwohl der Präfekt der Glaubenskongregation wiederholt erklärt hat, dass sich die Lehre der Kirche nicht verändert hat, sind zahlreiche Erklärungen von Bischöfen, Kardinälen und sogar Bischofskonferenzen erschienen, die billigen, was das Lehramt der Kirche niemals gebilligt hat. Das betrifft nicht nur den Zugang zur Heiligen Eucharistie für diejenigen, die sachlich und öffentlich in einer Situation der schweren Sünde leben und vorhaben, darin weiterzuleben, sondern auch die Auffassung eines moralischen Bewusstseins, das der Tradition der Kirche widerspricht. Und so geschieht es – und wie schmerzlich ist es, das zu sehen – dass etwas, was in Polen eine Sünde ist, in Deutschland gut ist, und das, was in der Erzdiözese Philadelphia verboten ist, auf Malta erlaubt ist. Und so weiter. Man erinnere sich hier an die bittere Beobachtung von B. Pascal: "Gerechtigkeit auf dieser Seite der Pyrenäen, Ungerechtigkeit auf der anderen; Gerechtigkeit am linken Ufer des Flusses, Unrecht auf dem rechten Ufer."

Viele kompetente Laien, die die Kirche sehr lieben und vollständig loyal gegenüber dem Apostolischen Stuhl sind, haben sich an Ihre Hirten und Eure Heiligkeit gewandt, um in der Heiligen Lehre bezüglich der Sakramente der Ehe, der Beichte und der Eucharistie, bestätigt zu werden.

Und in diesen Tagen in Rom haben sechs Gläubige von jedem Kontinent ein gut besuchtes Seminar mit dem bedeutungsvollen Titel "Klarheit bringen" abgehalten.

Angesichts dieser sehr schwierigen Situation, in der viele christliche Gemeinden gespalten werden, fühlen wir das Gewicht unserer Verantwortung und unser Gewissen treibt uns an, demütig und respektvoll eine Audienz zu erbitten.

Möge Eure Heiligkeit uns in seinen Gebeten gedenken, genauso wie wir Sie der unseren versichern. Und wir bitten Sie um Ihren Apostolischen Segen.

Carlo Card. Caffarra

Rom, 25. April 2017

Am Fest des Heiligen Markus des Evangelisten